

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 4); 3. Predigt ¹
Datum:	Gehalten den 24. Juni 1849, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 20,1-3

Der Herr vernehm all dein Begehren,
So oft du rufst in Not;
Dich wolle Jakobs Gott erhören,
Sein Name schützt im Tod.
Er komm aus seinem Heiligtume
Mit Hilfe dir entgegen!
Er zeige sich, zu seinem Ruhme,
Dir nah auf deinen Wegen!

Wenn du ihm deine Opfer weihest,
Seh' er dich gnädig an,
Daß du ihm wohlgefällig seiest,
Der hoch belohnen kann.
Er schenke, was dein Herz begehret!
Er wolle dich beraten!
Dein Anschlag werde ungestört
Zu segensreichen Taten.

Dann wollen wir dein Heil besingen,
Die Siegesfahn' soll wehn!
Der Jubel soll gen Himmel dringen!
Herr, laß den Wunsch geschehn!
Gott hilft, ich merk es, seinem Knechte
Und er erhört sein Flehen,
Reicht aus dem Himmel seine Rechte,
Mit Macht ihn zu erhöhen.

Jeremia 31,7

Herr, hilf deinem Volk, den Übrigen in Israel.

Ich will diesmal predigen von einem *Vorrecht* unserer Gemeinschaft mit dem Vater, das ist, von einem Vorrecht in der Liebe, welche Gott vor Grundlegung der Welt gehabt in Christus, seinem lieben Sohn, zu allem was verloren ist.

¹ Man lese erst das ganze 31. Kapitel des Propheten Jeremia, ehe man diese Predigt liest.

Unsere Textworte enthalten dieses außerordentliche Vorrecht, welches Gott, der Vater, in seiner Liebe seiner Gemeinde gibt. Es ist das *Gebet*, das Hinaufschreien zu ihm um Hilfe, um Errettung, um Bewahrung.

Wo ein solches Gebet gegeben wird, da ist auch gewiß große Not und Gefahr vorhanden, so daß man von den Kindern Gottes sagen möchte: „*es ist aus mit ihnen*“.

Wo ein solches Gebet gegeben wird, da wird auch die *gute Zuversicht* geschenkt: der Herr könne und wolle nach solchem Gebet auch tun.

Und wo eine solche Zuversicht geschenkt wird, da bleibt auch die *Hilfe*, die *Errettung* und *Bewahrung* nicht aus.

Zwischengesang

Psalm 65,2

Die Sündenschuld warf uns danieder
Und drückte, ach wie schwer!
Doch du vergibst und stellst uns wieder
Durch deine Gnade her.
Wohl deinem Liebling, dem du schenkest
Zu nahn zu deinem Thron,
Und dessen du in Huld gedenkest,
Daß er im Vorhof wohn!

1.

Köstlich und erprobt sind die Worte, welche wir im achten Kapitel des Hohenliedes lesen: „Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle; ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gälte es alles nichts“. In der Gemeinschaft des Vaters wird einem armen Sünder eine *wunderbare Liebe* zuteil. Wo zwei einander lieben, da wollen sie alles für einander sein; und was der eine Teil hat, soll der andere Teil auch haben. In der Gemeinschaft des Vaters geht es gerade so her, wie in dem Verhältnis, in welchem ein Vater zu seinem Kind und ein Kind zu seinem Vater steht. So haben wir denn alle Ursache, darauf acht zu geben, wie ein guter Vater seinem Kind gewogen ist und ihm alles gönnt; und wie ein gutes Kind für alles, was ihm not tut, zu dem Vater geht. Was ein Vater aufbieten kann, um sein Kind glücklich zu machen, das wird er nicht unterlassen für das Kind anzuwenden. Wir können aus der Gemeinschaft, welche zwischen einem irdischen Vater und seinem Kind besteht, es lernen, wie wahr es ist, was unser Herr Jesus gesagt hat: „*Wenn ihr, die ihr arg seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten?*“

Der Vater im Himmel, der bei allem, was er seinen Kindern ist, was er ihnen verheißt und gibt, immerdar auf sein heiliges Kind Jesus sieht, hat um dieses seines Kindes willen ein solches Wohlgefallen an seinen Kindern, an uns, die da glauben an den Herrn Jesus, daß sie die Hülle und Fülle seiner ganzen Herrlichkeit in seiner Gemeinschaft haben sollen. Darum hat auch der Mund der Wahrheit, der treue Hirte aller, die zu dieser Herrlichkeit geleitet werden, gesagt: „*Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben*“.

Das ist ein wunderbares Wohlgefallen des Vaters, welches der Herr Jesus uns, seinen Brüdern, kund tut. Da macht er es gerade so, wie Jonathan, der David liebte, wie er seine eigene Seele liebte. Unser Herr hat als der eingeborene Sohn des Vaters allein Recht auf das Königreich. Alle aber, welche der Vater um Jesu willen als seine Kinder liebt, die liebt der Herr wiederum aus solcher Liebe des Vaters heraus als seine Brüder, und er will nichts für sich behalten, er ist nicht eifersüchtig; seine Brüder sollen es alles mit ihm, durch und in ihm haben, was er hat. Darum spricht er: „Seid doch ja guten Mutes, ihr, die ihr euch so schwach, so gering an Zahl und Kräften dünkt“. Daran hat euer Vater seine Lust, euch alle zu Königen zu machen. Wie er vormals dem David geholfen, so wird er euch auch helfen, und es wird euch gelingen, wie sehr auch der höllische Saul mit List und Tücke und mit aller Macht darauf aus ist, euch umzubringen.

Der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi hat sich aus ewiger Liebe als ein gnädiger, barmherziger, guter und treuer Vater mit allen, die seiner Gnade teilhaftig werden, verbunden; er hat sich mit ihnen verbunden durch einen ewigen Salzbund. Und da er nichts größeres hatte, wobei er schwören konnte, hat er bei sich selbst geschworen: „Wahrlich, segnend will ich dich segnen“. Denen die in seiner Gemeinschaft sind, schwört er also mit einem Eid, daß er sie lieb hat; und weil er sie lieb hat, sollen sie alles von ihm haben; wie auch unser Herr Jesus gesagt hat: „Alles, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird er euch geben“.

Nun gibt der Vater allen, die in seiner Gemeinschaft sind, allerlei köstliche Verheißungen des ewigen Lebens; auch gibt er seinen Kindern, daß sie all ihr Heil darein setzen, daß solche Verheißungen auch bei ihnen in Erfüllung gehen. Und weil der Vater selbst solche Verheißungen gegeben, so will er auch, daß es komme, was er seinen Kindern verheißen hat. Nun gibt er ihnen aber obendrein auch noch das außerordentliche Vorrecht, daß sie um die Erfüllung solcher Verheißungen bitten dürfen, daß sie darum anhalten dürfen, anhalten als Kinder, anhalten ohne Unterlaß, ohne Scheu und Furcht, welches ein großes Vorrecht ist, wenn wir bedenken, *wer wir eigentlich sind*. Indessen wer wird, oder wer kann den Kindern wehren, daß sie zu ihrem Vater um Brot gehen? Und wer kann dem Gott aller Seligkeit im Wege sein, daß seine Kinder zu ihm gehen um alles, was ihnen not tut? Die Verheißung steht ein für alle mal fest: „Sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein“.

Weil sich Gott also zu seinem Volk bekennen und ihr Gott sein will, weil er auch in seinem Jakob keine Untugend sieht, so soll es auch ein um und um errettetes Volk sein, ein herrliches Volk, ein königliches, priesterliches Volk, ein Volk des Sieges, ein Volk zum Lob und Ruhm seines Gottes. „*Ich bin Israels Vater, so ist Ephraim mein erstgeborener Sohn*“. So lesen wir V. 9 in unserem Kapitel. Das ist unseres Vaters Wort. Und ob wir des wohl unwürdig sind und etwas anderes verdient haben, auch Israel an und für sich verdammungswürdig ist, so will er doch sein versöhnter Vater sein; denn das ist sein Wort: „Ich will ihr Abtreten wieder heilen, gerne will ich sie lieben, mein Zorn soll sich von ihnen wenden“. Hosea 14,5. Darum ist das ein seliges Vorrecht in der Gemeinschaft mit dem Vater, daß, indem uns allerlei köstliche Verheißungen für alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehört, geschenkt sind, wir auch die Freimütigkeit haben, alles von unserem Vater zu bitten, auch den Ruhm haben, daß er uns nichts abschlagen kann, sondern ewig seine Liebe bei uns verherrlichen wird. Daher jauchzen wir über sein Wort: „*Heische von mir; bitte was du willst, so will ich es dir geben*“, indem wir dessen gewiß sind, daß er aufgrund seiner ewigen Liebe nach seinem Wort solches immerdar überschwenglich tun wird.

Auf diesem Grund ist es, daß die Gemeinde nicht allein sagt: „*Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen*“, sondern auch, daß sie aus Kraft der Gemeinschaft mit Freuden ruft, ja es laut ausruft, rühmt und spricht: „Herr, hilf!“

Ich wollte euch, meine Geliebten, auf dieses Vorrecht aufmerksam machen. Ein Volk, welches *wachsen* soll, wenn auch siebenmal zertreten, des Herrn *Ephraim*,² wie es in diesem Kapitel wiederholt genannt wird, soll keine anderen Hüter haben als solche, die von der *Gnade* Christi predigen, predigen von der Zuversicht, welche des Herrn Kinder haben, um hinzu zu treten zu dem Thron der Gnade, auf daß sie Gnade finden auf die Zeit, wann ihnen Hilfe not sein wird. Hebr. 4,16. Heißt es doch darum, daß sie, die Boten des Herrn Jesu, rufen werden: „*Wohlauf, laßt uns hinauf gehen gen Zion zu dem Herrn, unserem Gott*“. Vers 6.

Hilfe, Errettung, Bewahrung in aller Not soll ihnen zuteil werden; sie haben das Vorrecht, um schreien zu dürfen: „*Hilf, Herr*“, denn die Gemeinschaft ist da, Gott ist Jakobs Gott, ist Israels Vater, Ephraim ist sein lieber Sohn. Kann einem solchen Sohn etwas fehlen? wird ihm nicht geholfen werden, wo er so herrlich aufgenommen worden ist in solch eine Gemeinschaft? Dieser Vater ist alles für seine Kinder. Er selbst, seine unerforschliche Herrlichkeit, seine Vollkommenheit, alle seine Tugenden, seine Weisheit, Gerechtigkeit, Kraft und Macht, seine Allgenugsamkeit, seine Heiligkeit, Treue und Güte, es ist alles da für seine Kinder. „Predige von den Gerechten, daß sie es gut haben, sie sind mein Erbteil und meine Erben, spricht der Herr“. Darum soll ihnen geholfen sein, darum wird ihnen auch geholfen, darum werden sie erhalten sein, alle die Israel sind. Sie haben einen festen Grund in der Liebe des Vaters; Grund für sich, Grund wider den Feind, Grund und Ursache, um zu rühmen; sie haben alle Freimütigkeit, um zu rufen: *Hilf, Herr!*

2.

Wunderbare Gnade, wundervolles Evangelium! Seht, meine Geliebten, welche Liebe uns der Vater erzeugt hat, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Seht, welche eine Liebe, welche sich so ganz enthüllt, daß, wo uns gegen jegliche Not das Gebet gegeben wird, das Wort im voraus von Freude und Rühmen spricht, daß uns nämlich werde geholfen sein, daß wir werden erhalten werden.

Der Vater in den Himmeln gibt Verheißungen, köstliche, königliche. Der Vater gibt die Not. Der Vater gibt das Gebet. Der Vater spricht auch gute, tröstliche Worte, daß wir zu ihm gehen dürfen in der Not, daß wir gehen dürfen und jauchzen: „Lieber Herr Gott im Himmel, lieber Vater, hilf, errette, erhalte du!“ Der Herr scheint hier seiner Gemeinde den Umstand vorzuhalten, daß Jakob einst in großer Angst war, da er sich an der Furt Jabbok so machtlos befand. Ihr wißt, wie dem Jakob daselbst zu Mute war. Damals war Esau ein Antichrist für Jakob, ein mächtiger Fürst, ein „Haupt unter den Heiden“. Die Gemeinde, welcher es stets geht wie Jakob, muß ebenso wie er allerlei Schmerz und Angst ausstehen in dieser Welt; und es ist fortwährend ein Esau da, ein Antichrist, der Teufel mit seinen vierhundert Helfershelfern und bedroht sie. Da ist denn große Not und Gefahr vorhanden, und es heißt: „Es ist mit mir und meinen Kindern aus; die Mutter und die Söhne werden geschlagen werden“. Vers 15.

Wäre damals ein Freund bei Jakob gewesen, der die Macht und gnädige Gegenwart Gottes des Herrn in solcher Not erblickt hätte, so würde er mit Freuden über Jakob gerufen haben: „Der wird nicht beschämt werden, der kommt nicht um, dem wird Esau keine Klaue nehmen, kein Haar krümmen können“; und über Esau, über dieses mächtige Haupt unter den Heiden, würde er gejauchzt haben: „Gott wird mit seinem Wort diesen Kopf samt seinem Haarschädel zerschmeißen, wenn er fortfahren wird in seiner Sünde“ Psalm 68,22. – Und hätte ein solcher Freund zu gleicher Zeit einen vollen Blick tun können in das den Jakob ewig liebende Herz des Vaters, er würde laut gerufen, mit Ruhm gerufen, ja es gleichsam befohlen haben: „*Hilf, Herr, deinem Jakob*“.

2 „Ephraim“ heißt auf deutsch: zwiefaches Wachstum.

Es war aber ein solcher Freund bei Jakob, und dieser Freund ist bei seinem Volk, welches er nach Jakob genannt hat mit dem Zunamen Israel. Dieser Freund ist der allerbeste Freund, wie denn ein Vater allein der wahrhaftige Freund seines Kindes ist. Eben also ist unser Vater im Himmel für alle Notleidenden, und er befiehlt seinen Boten, daß sie über seinen Jakob mit Freuden rufen, über dessen Feinde jauchzen, und daß sie aufgrund der ewigen und freien Liebe des Vaters, der da viele Kinder zur Herrlichkeit leitet, *laut* rufen, rühmen und sprechen sollen: „*Herr, hilf deinem Volk, den Übrigen in Israel*“.

Daß nun große Not und die Gefahr da sein muß, es möchte ein Ende nehmen mit dem Volk des Herrn, versteht sich von selbst. Denn allerwärts, wo der Herr helfen und erhalten will, da ist sonst gar keine Errettung oder Seligkeit zu hoffen; da hat es ein Ende nicht allein mit aller menschlichen Hilfe, mit aller sichtbaren und fleischlichen Hilfe, sondern da ist auch in dem Volk selbst gar keine Kraft, Tugend oder Gerechtigkeit mehr, da scheint es mit dem Volk selbst, ihrer eigenen Sünde wegen, ein Ende nehmen zu wollen, ja ein Ende nehmen zu müssen.

Wie groß die Not und Gefahr für die Kinder Gottes ist, daß es ganz und gar ein Ende mit ihnen genommen hat, ersehen wir erstens aus der Bezeichnung: „*Die Übrigen in Israel*“. Das lautet gerade so wie der Ausdruck, den wir im ersten Kapitel des Propheten Jesajas finden: ein „Häuslein im Weinberg“, oder eine „Nachthütte in den Kürbisgärten“. Die Übrigen in Israel sind „die Übriggebliebenen vom Schwert“, von welchen V. 2 die Rede ist, – die der großen Schlacht, welche der Teufel durch seine Verführung gewonnen hat, entronnen sind, die von dem Feind bereits verschlungen waren und doch noch aus seinem Rachen gerissen wurden, und die müde und nackt, in Wüsteneien einhergehen, zerstreut und verloren wie hirtlose Schafe, über welche sich keiner erbarmt.

Sie sind wie eine verheerte Stadt, welche aussieht, als könne sie nie wieder gebaut werden; Blinde sind es, die den Weg nicht finden können; Lahme, die nicht zu gehen vermögen; Schwangere, die nur Tote scheinen gebären zu müssen; Kindbetterinnen, die nicht mehr fortgebracht werden können. V. 8. Traurige sind's und Betrübte, die alles verloren haben, was sie zuvor besaßen, denen die Frage durch die Seele schneidet: „Ist das Naomi?“ Wie Rahel sind sie, die sich nicht wollen trösten lassen, denn es ist aus und vorbei mit ihnen. V. 15. Die Herrlichkeit Israels ist für sie dahin. Einige von ihnen brechen in die herzzerreißende Klage aus: „Gott hat auf mich gelauert wie ein Bär, wie ein Löwe im Verborgenen. Er hat meinen Weg vermauert mit Werkstücken und meinen Steg umgekehrt; und wenn ich gleich schreie und rufe, so stopft er die Ohren zu vor meinem Gebet“. Ihre Arbeit scheint verloren zu sein und ihr Recht nicht kommen zu wollen; ihre Krone mit dem Freudenöl liegt zertreten vor dem Fuß des Feindes. Die vorige Gnade, von der sie gesungen und gelobt hatten, ewiglich zu singen, ist dahin; ihr Licht und Recht ist von ihnen genommen; sie sind wie eine Wohnung der Ungerechtigkeit, ein abgetragenes Haus, ein Berg der Unheiligkeit, ein Topheth aller Greuel. – So sind es denn *müde Seelen, bekümmerte Seelen*; Vers 25. Sie haben nur Missetat und Sünden, und würden sich glücklich schätzen, könnten sie noch laut klagen: „Du hast mich gezüchtigt, und ich bin auch gezüchtigt wie ein geiles Kalb, bekehre du mich, so werde ich bekehrt“, hätten sie dann nur noch den Mut hinzuzufügen: „Denn du, Herr, bist mein Gott“. Vers 18. –

In Summa, welche große Not und Gefahr da ist, wo das Gebet gegeben wird: „Hilf, Herr, deinem Volk“, ersehen wir aus dem 38. und 39. Vers unseres Kapitels, denn da bedeutet die prophetische Bildersprache folgendes: Nach meinem Ratschluß setze ich in meinem Christus die Gemeinde also zusammen: Sie kommen aus den vier Winden, und da gibt es solche, die gnadenlos sind, denen ich ein Zeichen geben werde nach oben hin, daß ich, der Herr, ihnen gnädig bin. – Da gibt es arme Bedrängte in den Ecken und hinter den Zäunen, denen ich Raum machen werde, daß sie Ein- und Ausgang haben und Weide finden. Da gibt es allbekannte und berüchtigte Sünder und Aussätzige, und

nach der Weise meiner Gnadenerteilung will ich sie vollkommen reinigen, und so wende ich mich dann mit meiner Gnade zu denen, die in ihren Schmerzen aus der Tiefe zu mir schreien; all ihr Schmerz soll von ihnen gewichen sein.

3.

So sei denn Not und Gefahr da, das Gebet ist gegeben, die Zuversicht ist gegeben mit lautem Rufen und Rühmen, aufgrund der ewigen freien Liebe; und so kann denn auch die Hilfe, die Errettung, die Erhaltung nicht ausbleiben und wird nicht ausbleiben; denn der Herr will auch tun nach solchem Gebet. Das sehen wir aus den Worten des Herrn selbst.

Denn wo er befiehlt: „Ruft über Jakob mit Freuden, und jauchzt über das Haupt unter den Heiden. Ruft laut, rühmt und spricht: Herr, hilf deinem Volk“, da befiehlt er, daß man es laut predigen und sich den Mund nicht stopfen lassen soll, um zu verkündigen, daß durch die ewige Gerechtigkeit, welche angebracht ist, das Reich des Teufels und des Todes mit allen seinen Werken zerstört, und daß eine ewige Gnade aufgegangen ist über alle, die da mit Gott ringen um Heil und Errettung, um Erhaltung und Erlösung; weshalb auch der Herr spricht: „Ich habe dich je und je geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte“. Vers 3.

Außerdem befiehlt der Vater unseres Herrn Jesu, es kund zu tun, daß in ihm eine Fülle der Gnade und der Liebe ist, daß man sich durch den Feind keine Furcht soll einjagen lassen, sondern getrost den Herrn herbeirufen, er wolle die Macht seiner Gnade bei Jakob verherrlichen, so daß man rühmen soll: er wird es tun; ja, daß man befehlen soll: komme herunter du mächtiger Strom der ewigen Liebe und reiße von Jakob weg alle seine Sünden und alles, was ihm im Weg ist.

Wer von euch nun arm und elend ist, und in allerlei Not der Seele und des Leibes steckt, es geht ihm aber um Erfüllung der Verheißung Gottes, der kenne sein Vorrecht, daß er kraft der Gemeinschaft mit dem Vater laut rufen, rühmen, ja befehlen darf: „*Herr, hilf mir!*“

Wenn nur erst die Gemeinschaft mit dem Vater da ist, so hat alles andere nichts zu sagen, und nimmt Gott, der Herr, selbst alles Bedenken aus dem Weg. Die Gemeinschaft ist aber da, weil Gott es gesagt hat. Sie ist in seinem Christus, der diese Gemeinschaft dargestellt hat. Wer von sich selbst ab und auf Christus sieht, wer demnach als ein Gnadenloser, als ein Verworfener und in die Ecke Getriebener, als ein Aussätziger, als einer, der es vor Schmerz seines Elendes wegen nicht länger aushalten kann, – anhebt nach dem Herrn und seiner Stärke zu fragen und solche zu ergreifen, der wird es bald inne werden, wie die Gnade der Gemeinschaft des Vaters zu seiner Errettung, Hilfe und Erhaltung auf ihn herab kommen wird, so daß er dem Feinde den Schild entgegenhalten kann: „Ich bin meines Vaters Kind; Christus ist hier!“

Ich weiß wohl, in der Not schließt man sich von dieser Gemeinschaft aus, seiner Sünden wegen. Aber ihr Ammoniter, Moabiter und Asdoditer, und ihr, bei denen keine Freude an Gott, wie sehr ihr es auch wünscht, auflodern will, hier hat Gott ein Israel aus allen Geschlechtern, welches er „Israel“ heißt, weil er es in seinem Christus für den Samen hält; und so spricht der Herr von demselben: Ich will aller Geschlechter Israels Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. V. 1. Also weg hier mit allen Bedenken, als ob du nicht zu Israel gehörtest. Willst du die Gnade mit dem Frieden, erworben durch das Blut am Kreuz, so laß dich von Gott zu dem in sich selbst gnadenlosen Volk rechnen, welchem er gnädig ist, so wirst du finden, daß und wie er auch dir gnädig ist.

Ich weiß wohl, in der Not der Seele sagt man: „Ich bin in der Wüste, hier muß ich umkommen, hier ist weder Brot noch Wasser“; gib du aber acht auf Gottes, des Vaters, Wort: „Das Volk – hat Gnade gefunden in der Wüste“. V. 2.

Ich weiß wohl, in der Angst der Seele, in der Not des Leibes, in den Drangsalen dieses Lebens, wo man sich umgeben fühlt von allerlei Feinden und nicht mehr durchzukommen weiß, spricht das verzagende Herz: „Ich komme nicht durch, ich komme hier um durch die Hand meines Feindes; Bileam will verfluchen; der König in Basan will mich aufreiben“. Gebt aber acht auf des Herrn Wort: „Israel zieht hin zu seiner Ruhe. Ich muß mich aufmachen, daß ich ihn, Israel, zu seiner Ruhe bringe“. V. 3.

Gott ruht von seinen Werken und hat an denselben ein Wohlgefallen; es ist alles, alles gut, was er geschaffen hat. Der neue Himmel und die neue Erde, die er seinem Volk gemacht hat, sind ein Gefilde von glänzender Üppigkeit und wundervoller Schöne. Er beleuchtet es fortwährend mit den lieblichen Strahlen seiner Augen, mit dem Licht seines Antlitzes, und er läßt sein Wohlgefallen fortwährend spielen über das Erdreich seiner Gemeinde, spielen durch das neue Paradies seiner Gnade hindurch, welches seine Hand gepflanzt hat. Seine Kinder sollen es inne haben, was er für sie geschaffen; sie sollen schmecken und sehen, wie freundlich er ist; sie sollen von seiner Güte singen den ganzen Tag. – Darum müssen denn auch seine Kinder durch diese Wüste hindurchziehen, und mag auch mancher sie verspotten und in seinem Herzen denken: „Sie sind gefallen und werden nicht wieder aufstehen; laßt sie ziehen, sie kommen morgen um!“ ja, mag auch Israel selbst in seinem Herzen denken: „Es ist aus mit der Gnade, ich komme nie in das Land der Verheißung“, – so bittet dennoch, ja so befiehlt der Geist: „*Hilf, Herr, deinem Volk!*“ Und so rühmen, so beten, so befehlen die Freunde des Bräutigams: *Hilf, Herr, deinem Volk!* – Darum soll Israel immerdar Errettung finden aus dem Tod; darum soll es Leben und Überfluß haben. Denn so will es der Vater, so hat es der Sohn für seine Brüder dargestellt, so besteht darauf der Heilige Geist, daß es wahr werde.

Ich weiß endlich wohl, daß in der Angst und Not der Seele, in der Trübsal, in Schmerz und Leiden man fast alles zu wiederholten malen zertrümmert, alle Hoffnung gescheitert sieht, so daß die Leiden sich mehren, Mut und Glauben dagegen schwinden, Sünden überhand nehmen, und der Friede ferne von einem ist. Dann kommen uns die untrüglichen Verheißungen wie gelogen vor, und die sichersten Erwartungen scheinen in den Tod zu gehen, kein Gebet will mehr hindurch, und statt Erhörung des Gebets muß man mit Augen sehen, welche eine Höhe das Widerspiel erreicht. Aber ich weiß trotz alledem, daß Gott *lebt*, daß er dennoch das Gebet erhört, das Gefängnis wendet, die zerstreuten Steine sammelt. Müde und bekümmert geht man einher, weinend und betend kommt man, traurig und betrübt und gänzlich verlassen steht man da, aber gerade an dem Grab fand Maria Jesus; und das ist des Herrn Wort für alle, die auf seine Verheißung bestehen: „Wohlan, ich will dich wiederum bauen, daß du sollst gebaut sein, du Jungfrau Israel, du sollst noch fröhlich pauken und herausgehen an den Tanz; – pflanzen wird man und dazu pfeifen“. „Der Israel zerstreut hat, der wird es auch wieder sammeln, und wird ihrer hüten, wie ein Hirte seiner Herde; – ihre Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten und nicht mehr bekümmert sein“. Vers 4. 5. 10 u. 12.

Weil nun aber in der Gemeinschaft mit dem Vater ein solches Vorrecht da ist, daß wir nach den Verheißungen und nach dem Eidschwur seiner Liebe alles von ihm heischen dürfen, was uns zum Leben und zur Gottseligkeit not tut, so gebe ich euch, die ihr euch um solche Gemeinschaft nicht bekümmert, zu bedenken, welche einen Schatz des Heils und des ewigen Trostes ihr vernachlässigt. Es reize euch die Verkündigung seiner Liebe, daß ihr euch endlich aufmacht und anhebt zu beten: „Bekehre mich, bekehre du mich, so werde ich bekehrt sein“.

Dagegen sollen solche doch ja den freimütigen Zutritt zu der Gnade nicht verloren geben, die gar keinen Grund und Boden unter ihren Füßen mehr finden und dennoch nicht leben können, auch sich nicht können trösten lassen, es sei denn, sie befinden sich in solcher Gemeinschaft mit dem Vater.

Der Vater gibt den Befehl, eben euch einzuladen mit den Worten: „Wohlauf und laßt uns hinauf gehen gen Zion zu dem Herrn unserem Gott!“ Vers 6.

Ihr, die ihr zu schreien versteht, haltet mit uns an gegenüber allen Beschwerden, die uns niederhalten wollen, auch gegenüber dem Verkläger der Brüder, mit lautem Rufen und Rühmen: „*Hilf, Herr, deinem Volk, den Übrigen in Israel*“, auf daß wir immerdar mehr erfahren und schauen von den Wundern der Macht seiner Gnade, welche er uns zu schauen gönnt, weil er uns angenommen hat zu seinen Kindern und uns zugelassen zu seiner Freundschaft.

Gott der Herr aber, der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, sei mit uns allen, die da täglich hungern und dürsten nach seinem Heil, und mache es in all unserem Anliegen also, wie er aus der Fülle seiner Liebe verheißt, auf daß wir in keiner Hinsicht an der Macht seiner Gnade zweifeln. So spricht der Herr: „Wenn man den Himmel oben kann messen und den Grund der Erde erforschen, so will ich auch verwerfen den ganzen Samen Israels um alles, das sie tun, spricht der Herr“. Vers 37. „Amen,“ spreche ein jeglicher von uns, Vater aller Gnade, so tue mit uns nach solcher Gnade; denn nur so sind und werden wir, die übrig bleiben, erhalten.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 11,4

Gott ist gerecht in allen seinen Wegen,
Er lohnt und straft gewiß zu seiner Zeit.
Bleibt ihm getreu und zaget nie verlegen,
Er liebt und er vergilt Gerechtigkeit.
Wie gerne hilft er seinen Freunden allen!
Ihr Auge schaut nach ihm in Druck und Leid,
Sein Auge schaut auf sie mit Wohlgefallen.